

Jürgen Habermas / Joseph Ratzinger  
Dialektik der Säkularisierung



Jürgen Habermas  
Joseph Ratzinger

# Dialektik der Säkularisierung

Über Vernunft und Religion

Mit einem Vorwort herausgegeben  
von Florian Schuller

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



**MIX**  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
**FSC® C083411**

Überarbeitete Neuauflage 2018  
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2005  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Designbüro Gestaltungssaal  
Umschlagmotiv: © Katholische Akademie in Bayern, München

Satz: Rudolf Kempf, Emmendingen  
Herstellung: CPI Books GmbH, Leck

ISBN 978-3-451-03119-9

# Inhalt

*Florian Schuller*

Vorwort . . . . . 7

*Jürgen Habermas*

**Vorpolitische Grundlagen des  
demokratischen Rechtsstaates?** . . . . . 15

1. Zur Begründung des säkularen  
Verfassungsstaates aus den Quellen  
praktischer Vernunft . . . . . 18
2. Wie reproduziert sich die  
staatsbürgerliche Solidarität? . . . . . 22
3. Wenn das soziale Band reißt ... . . . . . 26
- Exkurs . . . . . 29
4. Säkularisierung als zweifacher und  
komplementärer Lernprozess . . . . . 31
5. Wie gläubige und säkulare Bürger  
miteinander umgehen sollten . . . . . 34

*Joseph Ratzinger*

Was die Welt zusammenhält.

Vorpolitische moralische Grundlagen

eines freiheitlichen Staates . . . . .	39
1. Macht und Recht . . . . .	42
2. Neue Formen der Macht und neue Fragen nach ihrer Bewältigung . . . . .	45
3. Voraussetzungen des Rechts: Recht - Natur - Vernunft . . . . .	49
4. Interkulturalität und ihre Folgen . . . . .	53
5. Ergebnisse . . . . .	56
Zu den Autoren . . . . .	61

# Vorwort

Von Florian Schuller

Die Dokumentation des berühmten Gesprächs zwischen Jürgen Habermas und Joseph Ratzinger am 19. Januar 2004 in der Katholischen Akademie Bayern war seit ihrer ersten Drucklegung in der Zeitschrift der Akademie „zur debatte“ und anschließend mit einer eigenen Publikation des Verlags Herder auf riesiges Interesse gestoßen, das sich bis heute gehalten hat. Immer neue Auflagen und viele Übersetzungsanfragen, nicht zuletzt für außer-europäische Sprachen, legen davon Zeugnis ab.

Die Ausführungen von 2004 haben nichts von ihrer Brisanz verloren: das Thema bleibt hochaktuell.

## Impulse

Wie kam es zu diesem bemerkenswerten Abend? Am Anfang standen Eindrücke aus dem romanischen Sprachraum.

Den Erzbischof von Paris, Kardinal Jean Marie Lustiger, hatten am 15. Juni 1995 die „Unsterblichen“ der edlen Académie française in ihre Reihen aufgenommen,

und zwar auf Stuhl Nr. 4 als Nachfolger von Kardinal Albert Decourtray. Bereits drei Jahre vorher war Kardinal Joseph Ratzinger zum *membre associé étranger* in die Académie des Sciences Morales et Politiques am Institut de France gewählt worden.

Und in Italien gibt es seit Jahren eine äußerst intensive, offene wie interessierte Diskussion zwischen intellektuellen Vertretern der „credenti“ und der „laici“, wie dort die weltanschaulich unterschiedlichen Gruppierungen summarisch genannt werden. Eines der aufregendsten Dokumente dieser Diskussion stellt ohne Zweifel die berühmte Nummer 2/2000 der linksintellektuellen, linkspolitischen Zeitschrift *MicroMega* dar. Bereits das Vorwort formuliert folgende These: „Die Philosophie beschäftigt sich anstatt mit dem Wissen immer häufiger mit der Religion und will vor allem mit ihr ins Gespräch kommen.“ Diese These wird dann mit philosophischen Texten ganz unterschiedlicher Richtung, aber durchgehend hoher denkerischer Qualität, durchgeführt. Ihnen sind Beiträge von drei Theologen zugesellt: zum einen von Bruno Forte, jüngst erst zum Erzbischof von Chieti-Vasti ernannt (für mich persönlich der aufregendste italienische Theologe der Gegenwart), der die theologische wie spirituelle Dramatik des Deutschen Idealismus neu erschlossen hat, dann vom Gründer des Klosters Bose, Enzo Bianchi, und als prominentester Autor Kardinal Joseph Ratzinger, den das Vorwort als „la quintessenza dell’ortodossia cattolica“ vorstellt.

Der Herausgeber von *MicroMega* zitiert einen Brief des Kardinals, in dem dieser es „interessant“ findet, dass sein Beitrag in eine Zeitschrift aufgenommen werde, die

vor allem Texte Nichtglaubender bringt und jüngst erst eine harsche Kritik der päpstlichen Philosophie-Enzyklika „Ratio et fides“ veröffentlicht hatte. Der Grund zur Bereitschaft des Kardinals: „per stimolare il dibattito sulla verità della religione cristiana“. „Das Gespräch über die Wahrheit der christlichen Religion anzustoßen“ – genau darum bewegt sich der italienische Diskurs dieser Jahre.

Es ist nun spannend, die Ausgabe von *MicroMega* mit einer thematisch ähnlichen in Deutschland zu vergleichen, z. B. der Nummer 149 des *Kursbuchs* aus dem September 2002. Die typischen Unterschiede der intellektuellen Situation fallen sofort ins Auge. Denn hier wird unter dem Motto „Gott ist tot und lebt“ die Situation der Religionen – angefangen von den USA oder Israel über die Bundesrepublik bis hin zum Islam und Hinduismus – auf einem zwar hohen Niveau beleuchtet. Das Material ist dabei journalistisch gekonnt aufbereitet oder speist sich aus persönlichen Erfahrungen, weist aber eben doch eine größtenteils distanzierte Sichtweise auf. Auch in den großen überregionalen Feuilletons werden ja durchaus Grundfragen philosophischer, ethischer und religiöser Art kontrovers vorgestellt. Aber was in Deutschland trotzdem zu fehlen scheint, sind der gemeinsame philosophische Dialog von unterschiedlichen Positionen aus, die aneinander Interesse hätten (Beispiel Italien), oder eben Strukturen des gesellschaftlich institutionalisierten und zugleich völlig freien weltanschaulich pluralen Gesprächs auf hohem Reflexionsniveau (Beispiel Frankreich).

Ein anderer Impuls, der schließlich zum Gespräch am 19. Januar 2004 führte: Drei Wochen nach dem 11. September 2001 hatte Jürgen Habermas seine vielbeachtete

Frankfurter Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels gehalten. Für viele überraschend forderte der Philosoph, der sich selber in der Nachfolge Max Webers als „religiös unmusikalisch“ versteht, von der säkularen Gesellschaft ein neues Verständnis von religiösen Überzeugungen, die mehr und etwas anderes seien als nur Relikte einer abgeschlossenen Vergangenheit, sondern eine „kognitive Herausforderung“ der Philosophie darstellten. Diese Rede wurde als „Steilvorlage“ für die Kirchen bezeichnet. Doch es fand sich anscheinend niemand, der sie aufgenommen hätte.

## **Akademie**

Orte des Diskurses, der sich einer Suche nach der Wahrheit verpflichtet weiß und die je eigenen Überzeugungen sowohl selbstbewusst wie offen in den intellektuellen, reflektierenden Austausch der Argumente einbringt, gibt es natürlich schon. Es sind traditionellerweise die Akademien. Gerade auch die kirchlichen Akademien in Deutschland waren nach 1945 aus dem Erschrecken über Terror und Krieg und im Bewusstsein der Verantwortung für eine menschenwürdige Gesellschaft gegründet worden, zu deren Gelingen die Kirchen sich verpflichteten, ihren Beitrag zu leisten. Nicht zuletzt die Katholische Akademie Bayern (deren engagierter Protektor Kardinal Joseph Ratzinger während seiner Zeit als Münchner Erzbischof war) hat sich seit ihrer Gründung 1957 bei öffentlichen Tagungen und geschlossenen Foren grundlegender Fra-